

**8. Landespräventionstag Mecklenburg-Vorpommern
am 26. November 2015 in Schwerin**

Rede von Innenminister Lorenz Caffier

**„Grundsätze der gesamtgesellschaftlichen Kriminalitätsvorbeugung
in Mecklenburg-Vorpommern“**

Es gilt das gesprochene Wort!

Anrede,

als ich vor 9 Jahren in mein jetziges Amt als Innenminister von Mecklenburg-Vorpommern berufen wurde, habe ich, was ich allerdings erst später erfuhr, zugleich auch die Funktion des Vorsitzenden des Landesrates für Kriminalitätsvorbeugung geerbt.

In der Geschäftsordnung des Landespräventionsrates war es schon damals und ist es auch noch heute so vorgesehen.

Erst im Verlauf der Zeit war mir dann klar geworden, wie sinnvoll diese Verknüpfung ist.

Wer für die innere Sicherheit zuständig ist, ist nämlich gut beraten, nicht nur auf sein repressives Instrumentarium zu achten, es zu pflegen und stets den aktuellen Erfordernissen anzupassen.

Wer Sicherheit wirklich nachhaltig gewährleisten will, kommt um die Präventionsarbeit und somit um die Pflege seines entsprechenden präventiven Instrumentariums gar nicht herum.

Prävention und Intervention sind nämlich nicht nur in der Medizin sondern auch in der Kriminalitätsbekämpfung zwei Seiten der gleichen Medaille.

Wissenschaftlich ist das schon lange und vielfach belegt.

Selbst unter politischen Konkurrenten ist es inzwischen unumstritten: Jede Präventionsmaßnahme, durch die auch nur eine Straftat verhindert werden kann, verbessert unmittelbar die objektive Sicherheit und das subjektive Sicherheitsgefühl.

Mittelbar vermindert sie zugleich die Belastungen der privaten und öffentlichen Kassen vor allem durch die Reduzierung von Ausgaben für die Bewältigung von Kriminalitätsfolgen.

Präventionsarbeit ist deshalb nicht nur sozial sondern auch wirtschaftlich sinnvoll.

Ich sage deshalb heute mit voller Überzeugung als Innenminister und als Vorsitzender des Landespräventionsrates, dass das von uns in Mecklenburg-Vorpommern

gemeinsam geschaffene System der gesamtgesellschaftlichen Kriminalitätsvorbeugung nach wie vor notwendig und richtig ist.

Es hat sich in den vergangenen Jahren vielfach bewährt und ist nach meiner festen Überzeugung einer der Gründe dafür, dass in den vergangenen zwei Jahrzehnten die Kriminalitätsbelastung in unserem Bundesland deutlich zurückgedrängt werden konnte.

Registrierte die Landespolizei 1994, in jenem Jahr, in dem der Landesrat für Kriminalitätsvorbeugung gegründet wurde, noch insgesamt ca. 219.000 Straftaten bei einer Aufklärungsquote von (nur) 31,5%, so waren es 20 Jahre später, also im Jahr 2014, nicht einmal mehr 117.000 Straftaten (ein Rückgang um über 40%!) bei einer Aufklärungsquote von 60,4%.

Ich bin zuversichtlich, dass sich dieser positive Trend auch in diesem Jahr fortsetzen wird.

Und ich lasse mich in dieser Auffassung übrigens auch nicht durch jene Schwarzmaier beirren, die in diesen Tagen aus leicht durchschaubaren politischen Gründen keine Gelegenheit auslassen, aus der derzeitigen Flüchtlingsbewegung eine dramatische Kriminalitätsentwicklung vorherzusagen.

Es gibt keinerlei belastbare Argumente, die dies rechtfertigen würden.

Weitere Details zur Kriminalitätsentwicklung – zum Beispiel auch die Begründung dafür, dass der Rückgang bei Weitem nicht nur auf die demographische Entwicklung zurückzuführen ist - kann jeder selbst in der PKS nachlesen.

Fazit: Mecklenburg-Vorpommern ist in den vergangenen Jahren erneut spürbar sicherer geworden und Sie alle - egal an welcher Stelle Sie in der Präventionsarbeit mitwirken – haben daran Ihren Anteil.

Sie vor allem, die sie in den verschiedenen Ehrenämtern auf Landes- oder Kommunalebene oder in einem der hundert Initiativen und Projekten vor Ort tätig sind.

Sie, die sie Woche für Woche viele Stunden ihrer Freizeit in Vereins- oder Projektarbeit investieren, während sich andere um ihren Garten oder ihr Bootshaus kümmern.

Sie verdienen unsere, auch meine persönliche, besondere Hochachtung.

Sie sind es, die mit ihrem ehrenamtlichen Engagement unsere Gesellschaft zusammenhalten.

Aber auch Ihnen, den vielen Haupt- und Nebenamtlichen, die oft sehr einfallsreich und engagiert für die Präventionsarbeit unterwegs sind und dabei eben nicht ständig auf ihr Zeitkonto oder ihre Arbeitsplatzbeschreibung schauen, will ich an dieser Stelle meinen Dank aussprechen.

Vielleicht wurde dies in der Vergangenheit noch zu oft versäumt.

Haupt- und Nebenamt sowie Ehrenamt bilden in der Präventionsarbeit eine untrennbare Einheit.

Weder auf das Eine, noch auf das Andere kann verzichtet werden.

Damit dies auch künftig so bleibt, werde ich mich als Innenminister auch weiterhin dafür stark machen, dass

- (1.) die Arbeitsbedingungen für die Polizei, darin eingeschlossen auch jene Beamtinnen und Beamten, die in der Präventionsarbeit eingebunden sind, und
- (2.) auch die Voraussetzungen für das ehren- und nebenamtliche Engagement in der Präventionsarbeit in den nächsten Jahren weiter stabil bleiben.

Dabei können wir auf ein System aufbauen, dass sich in den vergangenen Jahren vielfach bewährt hat.

Der Landesrat für Kriminalitätsvorbeugung mit seinem Vorstand und seinen derzeit sieben Arbeitsgruppen, die Kommunalen Präventionsräte in den sechs Landkreisen und zwei kreisfreien Städte sowie die ca. 50 lokalen Präventionsräte in den Städten, Ämtern und Gemeinden unseres Landes sind der Kern dieses Systems, den es unbedingt zu erhalten und weiter zu qualifizieren gilt.

Ich rechne dabei auch weiterhin mit Ihrer aller Mitwirkung und Unterstützung.

Über die Frage, welchen Themen wir uns in der Präventionsarbeit in der nächsten Zeit besonders zuwenden sollten, brauchen wir sicherlich nicht lange nachdenken.

Da sind zum einen natürlich immer noch und immer wieder unsere Dauerbrenner, wie die Themen „Opferschutz“, „Jugendgewalt“, „Seniorensicherheit“, Vandalismus“, „Schulabsentismus“ oder „Sport und Gewalt“.

Sie zeigen, dass Präventionsarbeit kein einmaliges Tagesgeschäft ist, das uns künftig keine Sorgen mehr bereitet, wenn es einmal „abgearbeitet“ ist.

Es ist eben kein Ausdruck von Misserfolg, wenn bestimmte Präventionsthemen immer wieder auf der Tagesordnung stehen und uns zum Teil über Jahrzehnte beschäftigen – verändern sich doch immer wieder unsere Zielgruppen und die konkreten Bedingungen vor Ort.

Wir sollten deshalb darauf achten, dass unsere bewährten Präventions-Instrumente für diese Themen auch weiterhin einsatzbereit bleiben.

Ich meine damit zum Beispiel unsere Arbeitsgruppen oder auch unser Förderprogramm, über das wir seit 1999 insgesamt über 1.500 Einzelprojekte vor Ort mit insgesamt über 4,5 Mio. EUR unterstützen konnten.

Darüber hinaus stehen wir vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Veränderungen natürlich auch in der Präventionsarbeit immer wieder vor neuen Herausforderungen.

Wir kommen nicht umhin, darauf dann gemeinsam entsprechende Antworten zu finden.

Eine dieser neuen Herausforderungen besteht aktuell ohne Zweifel in der Unterbringung und Betreuung der großen Anzahl von Flüchtlingen und Asylbewerbern in den Städten und Gemeinden unseres Landes und die damit verbundenen Fragen nach deren persönlicher Sicherheit aber auch nach der Sicherheit und dem Sicherheitsgefühl der Bevölkerung vor Ort.

Wir dürfen dieses Thema auf keinen Fall den Rattenfängern aus dem rechtsextremistischen oder rechtspopulistischen Raum überlassen, die mit den Sorgen der Bevölkerung Schindluder treiben und letztlich genau das Gegenteil verfolgen als die Verbesserung der Sicherheit und des Sicherheitsgefühls.

Ich bin fest davon überzeugt, dass jene Präventions-Instrumente, die sich auf anderen Themengebieten in den vergangenen 20 Jahren bei uns so oft und so gut bewährt haben, auch für diese Herausforderung gut geeignet sind.

Kommunale und Lokale Präventionsräte, in denen bereits heute vielfältige gesellschaftliche Kräfte zusammenarbeiten, sind auch sehr gut geeignet, jene Kräfte zu bündeln und zu koordinieren, die für ein gewaltfreies und tolerantes Klima vor Ort und somit auch für die Sicherheit von Flüchtlingen und Bevölkerung gleichermaßen erforderlich sind.

Bessere Voraussetzungen für eine gesamtgesellschaftliche Vernetzung beim Thema Flüchtlinge und Asylbewerber als dort, wo sich ohnehin Verwaltung, Polizei, Schulen, Sportvereine, Kirchen und andere nichtstaatliche Akteure regelmäßig zu Präventionsfragen abstimmen, wird man in den Kommunen kaum finden.

Ich weiß, dass dies vielerorts schon erkannt worden ist und sich manche Präventionsräte dem Thema bereits angenommen haben.

Die unkomplizierte Einbindung von Flüchtlingen in die Sport- oder Kulturangebote der ortsansässigen Vereine ist nur ein Beispiel dafür.

Ich will Sie ausdrücklich ermuntern, diesen Weg fortzusetzen und sage Ihnen auch dafür meine volle Unterstützung zu.

Vor allem den Bürgermeistern empfehle ich, dieses Instrument noch stärker zu nutzen.

Das gleich trifft natürlich auch auf das Schwerpunktthema unseres heutigen Landespräventionstages zu.

„Sicher wohnen in MV“ berührt wohl in der einen oder anderen Form jeden Bürger unseres Landes.

Auch zu dem von mir zuvor angesprochenen Thema der Flüchtlingen und Asylbewerber bietet es eine Reihe von Anknüpfungspunkten.

„Sicher Wohnen“ hat ohne Zweifel sehr viele Facetten, von denen heute wohl nicht alle zur Sprache kommen können.

Ich denke dabei zum Beispiel an baulich-technische Fragen im Wohnungsbau, an die Gestaltung des Wohnumfeldes, an soziale Beziehungen im Wohnquartier, an Möglichkeiten der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, an die Akzeptanz gesellschaftlicher Regeln, an die Akzeptanz von Bedürfnissen Anderer, an Fragen der Segregation (Abgrenzung sozialer Schichten), an die Differenz von gefühlter und tatsächlicher Sicherheit, an Unterschiede von Stadt und Land ... und, und, und.

Die Frage wird auch hierbei, wie immer in der Präventionsarbeit sein, WER kann mit WEM, WAS, WO, WANN und WIE dazu beitragen, damit Wohnen bei uns in Mecklenburg-Vorpommern noch sicherer wird.

Wenn es uns allen gemeinsam heute gelingt, wie bereits bei den vorhergehenden Präventionstagen 2011 und 2013 zu den Themen „Cybermobbing“ und „Seniorensicherheit“, neue Impulse für die Präventionsarbeit zu setzen, die dann über den heutigen Tag hinaus wirken, dann hat der 8. Landespräventionstag sein Ziel erfüllt.

Ich bin zuversichtlich und wünsche Ihnen und mir in diesem Sinne eine interessante Veranstaltung.